

Schlussfolgerungen für unsere Arbeit im Männerforum

Jeder zweite junge Mann befürchtet, dass «richtige Männer an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden». Und restriktiv-dominante Vorstellungen von Männlichkeit sind auf dem Vormarsch, Frauenfeindlichkeit, Gewaltbereitschaft und Ablehnung von Gleichstellung wachsen weiter (Studie des Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich mit männer.ch

<https://www.maenner.ch/blog/dominante-maennlichkeitsvorstellungen/>).

Antifeminismus ist geschichtlich immer ein Türöffner für faschistische Bewegungen gewesen.

Wenn wir Männer unsere überkommenen Geschlechterrollen nicht reflektieren, bewegen wir uns in einem Gefängnis. Und wir werden auf der politischen Ebene empfänglich für populistische Bestrebungen, endlich mit „endlich mit harter Hand „ durchgreifen.

Was diese restriktiv-dominante Form von Männlichkeit kostet, wie viel man persönlich dabei an Lebensqualität verliert, diese Botschaft gilt es, weiter zu verbreiten. Prävention sollte daher bereits in der Schule ansetzen und im Konfirmanden-Unterricht.

Weil in unserer Gesellschaft diese Verunsicherung vieler (junger) Männer nicht planvoll und fachkundig adressiert werden, haben rechte Kreise, die Maga und Tech-Bros gemeinsam mit einer Armee von Influencer ein leichtes Spiel, die einsamen, frustrierten Herzen der Männer zu beeinflussen, und zwar mit dem Tenor: Männer seien Opfer von Feminismus. Sie müssten durch Härte und Brutalität zurück zum alten Status finden. Aufrufe dieser Art in der sogenannten Manosphere liegen im dreistelligen Millionenbereich; Deepfakes, digitale- und häusliche Gewalt folgen.

Die Evangelischen Kirchen sind leider auch nicht gut aufgestellt, um bei Männern das Thema (häusliche/sexuelle) Gewalt zu erkennen und richtig zu adressieren. Somit wird den Betroffenen (und den Tätern) nicht die notwendige Hilfe zuteil.

Die Dunkelfeldstudie (LeSuBiA, s.o.) hat ja gerade umfassend gezeigt, wie viele Menschen (16-85 Jahre) von verschiedenen Formen von Gewalt (Partnerschaft, sexualisiert, Stalking, digital) betroffen sind - auch jenseits polizeilicher Ermittlungen. Durch die Befragung von Männern und Frauen ermöglicht LeSuBiA erstmals detaillierte Geschlechtervergleiche und schließt eine wichtige Datenlücke. „Die Ergebnisse sollen als verlässliche Grundlage für politische Entscheidungen, Präventionsmaßnahmen und Hilfsangebote dienen“, heißt es.

Was heißt das für uns als Nordkirche? Es braucht Initiativen wie [#DieNaechste](#), die die Normalisierung von Gewalt beschreiben und in der Öffentlichkeit anprangern. Und es braucht Hilfsangebote, die früher ansetzen.

Die Untersuchungen zeigen, dass die Hälfte der Männer, die Druck bzw. Verunsicherung, Angst, Scham empfinden, bereit sind, an sich zu arbeiten. Leider sind die Beratungsangebote unzureichend.

Auch die Ev. Kirche muss Interesse daran haben, Angebote aus der Taufe zu heben, die zum Schutz Betroffener, zur Prävention und Selbstreflektion eigenen Handelns beitragen. Wie hoch ist das Budget für die Botschaft der göttlichen Ebenbildlichkeit und die Ebenbürtigkeit der Geschlechter („Da ist weder Mann noch Frau...“, Gal 3,14)?

Wenn restriktiv dominante Geschlechterrollen weiter Verbreitung finden, wird das auch Einfluss nehmen auf die Datensätze, auf die KI zurückgreift, zumal wenn auch Programmierer und Geldgeber solche Männlichkeits-Vorstellungen propagieren. Die Kanonisierung der Heiligen Schrift hat über Jahrtausende frauenfeindliche Ansichten sanktioniert. Die Kirchenväter hatten damals nicht egalitäre Schriften wie die Paulus- oder Tekla- Akten mit in den biblischen Kanon aufgenommen, sondern Texte zur Unterordnung der Frau wie den 2. Timotheus Brief. Als Kirche haben wir also besondere Erfahrungen und Verantwortung mit der Wirkungsgeschichte von Rollen und Menschenbildern. Daraus ergibt sich für uns als Christen /Kirche ein besonderer Auftrag, den toxischen Bilder und Haltungen von Männlichkeit heute planvoll entgegenzutreten.